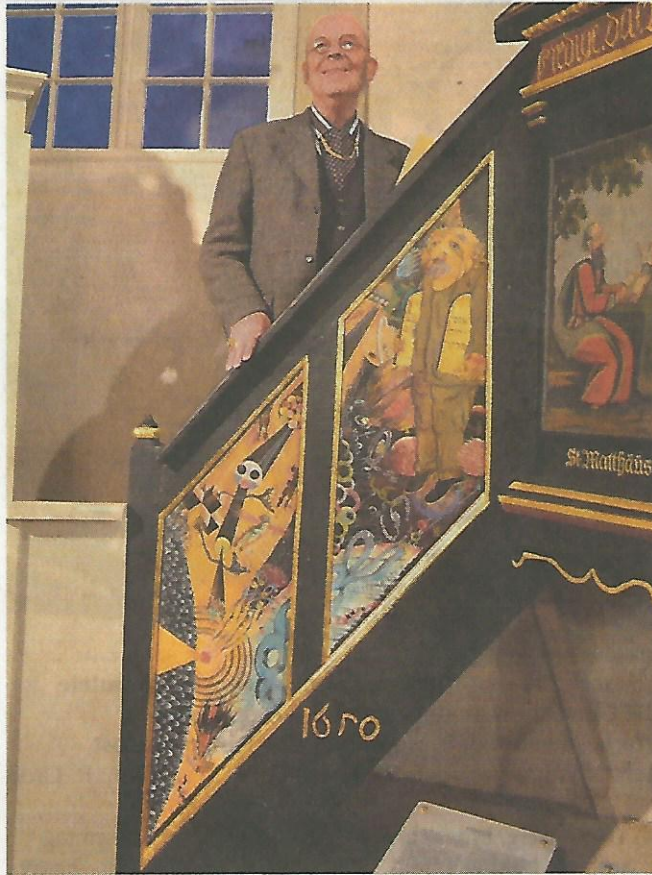


# Wo Einstein auf Moses trifft

Uwe Bremer gestaltete zwei Gemälde für die Fachwerkkirche in Damnatz

bv/tj **Damnatz.** Es sind typische Bremer-Gemälde, die am Reformationstag in der voll besetzten Fachwerkkirche in Damnatz vorgestellt wurden – altmeisterlich filigran und außerordentlich fein und detailliert gearbeitet, dabei überbordend vor originell umgesetzten Anspielungen von der Genesis, der biblischen Schöpfungsgeschichte, bis zu aktuelle Strömungen in der Quantenphysik. Die Werke, rautenförmig eingepasst in zwei vorher graue Bildtafeln, füllen eine Leerstelle und schmücken nun den Aufgang zur Kanzel – fantastisch, grotesk, eben Bremeresk – dabei hochphilosophisch in der Wahl der Sujets. Und statt dem sonst üblichen – ironisch verfremdeten – Selbstportrait des Künstlers Uwe Bremer ist es diesmal Albert Einstein, der das Gemälde krönt.

Soweit, so ungewöhnlich, aber es wird noch ungewöhnlicher, zieht man den Werdegang der Bilder in Betracht, und den Ort, wo die Werke zu sehen sind. Die Damnatzer Kirche beschreitet in der Integration von zeitgenössischen Künstlern einen ungewöhnlichen, einen modernen Weg, wie Pastor Jörg Prahler in seiner beeindruckenden Predigt erläuterte. Im Eingangsbereich ist seit vergangenem Jahr die Skulptur „Templon“ des in Damnatz lebenden Bildhauers Klaus Müller-Klug zu sehen, ein Geschenk des Künstlers zum 400-jährigen Jubiläum, welches die pittoreske Kirche 2017 feierte. Am Reformationstag wurde eine Tafel enthüllt, die den Schöpfer nennt. Feierlich enthüllt wurden auch die Bremer-Gemälde. Von Moses über die vier Evangelisten zu Einstein: Das ist eine so gewagte wie plausible Reihe. Natürlich würde kaum jemand sie in einer Kirche vermuten, gar an einer



**Der Zeitpunkt war passend: Am Reformationstag wurden die zwei Gemälde des ehemals Gümser Künstlers Uwe Bremer in der Damnatzer Kirche enthüllt.** Aufn.: B. Vogt

Kanzel, von der aus das Wort die Heilige Schrift verkündet wird. Seit kurzem gibt es in der Kirche von Damnatz eine Ausnahme. Der früher in Gümse lebende Künstler Uwe Bremer hat sie „Genesis“ betitelt. Moses und Einstein werden in diesem Doppelbild zu zwei Aspekten einer Figur. Bremers Werk ersetzt zwei verloren gegangene Bilder von ursprünglich sechs, die Mitte des 17. Jahrhunderts wohl als Werk reisender Kirchenmaler für die Kanzel gemalt worden waren.

Wo die zwei ursprünglichen Bilder verblieben sind, ist ungeklärt, wie Pastor Prahler berichtet. Vier – sie zeigen die Evangelisten – sind erhalten und wurden 2016 im Zuge der Kirchenrenovierung restauriert. Danach, erzählt Prahler, sei die Idee aufge-

kommen, die fehlenden Bilder durch Repliken zu ersetzen. Das stieß bei Thorsten Albrecht, Kunstreferent der Landeskirche, nicht auf Zustimmung. So entstand die Idee für einen Wettbewerb, eine größere Spende des in Berlin und Damnatz lebenden Frederic Fiedler, weitere Spenden aus der Gemeinde und ein Zuschuss der Landeskirche ermöglichten das Projekt.

Vier Künstler bewarben sich, am Ende entschied die Jury einstimmig für den Entwurf Uwe Bremers. Weil er das aktuelle Thema des Verhältnisses von Glauben und Wissenschaft und ein Motiv eines der verlorenen Bilder aufgriff und „weil er zum Nachdenken provoziert“, beschreibt der Pastor die Gründe. Uwe Bremer hat in sei-

nem neuen Werk auf kleinem Raum viele Themen verarbeitet. So ungewohnt die Reihe vom alttestamentlichen Propheten Moses zu Einstein in der christliche Ikonografie ist: In ihr blitzten zentrale Stationen der Geschichte der westlichen Zivilisation auf. Wenn Uwe Bremer Moses und Einstein in seinem Bildwerk zusammenbringt, dann reflektiert das auch beider Rolle als „Gesetzesgeber“, wie der Künstler sagt. Die Figur trägt zwei Tafeln, auf der einen steht in hebräischer Schrift das erste Gebot, auf der anderen die Formel  $E = mc^2$ .

„Die Idee hat mir sehr gut gefallen“, sagt Bremer. Das Werk verweist auf die „Doppelgestalt des Menschen“: Einstein, „der geniale Erforscher der Gesetzmäßigkeiten des Universums“ und Moses, der „Empfänger der göttlichen Gebote am Berg Sinai.“

Eine Verbindung zwischen den Welten der beiden Protagonisten bestehe auch im Geheimnisvollen. In der Physik scheine es, dass „es bis heute nicht gelungen ist, die Relativitätstheorie Einsteins und die Quantentheorie zusammen zu bringen, obwohl beide zu stimmen scheinen.“ Auch die dunkle Materie, aus der der größte Teil des Universums bestehen soll, ohne dass ihre Existenz bisher bewiesen ist, „hat etwas Geheimnisvolles, etwas Religiöses.“ Im Reich der Quanten und des Urknalls siedelt Uwe Bremer auch die Genesis an, den Weltbeginn. Das Kleinste im Größten zu finden und eine Verbindung zu suchen – diese Intention realisiert „Genesis“ auf dem Weg der Poesie. Eine goldene Spur von „Quantenfluktationen“ führt zum Urknall, subatomare Engelwesen tanzen auf Nadelspitzen in verborgenen Räumen, „Seraphim taumeln materietrunken“ durch das Universum.